

stammenden, 4 1/2 Pfund schweren Backzahn eines vorweltlichen Mammuth erworben und in ihrem Verkaufsgewölbe am Brühl zur Schau gestellt. Die Krone dieses Zahnes, etwa 20 cm lang und 8 cm breit, zeigt auf ihrer Kaufläche eine weit dichtere Faltung der Schmelzlamellen, als die Backzähne der noch lebenden Elefantenarten zu besitzen pflegen, und daneben eine ungeheuerliche Ausbildung der einzelnen Zahnwurzeln.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. September 1901.

— Der „Lokal-Anzeiger“ meldet: Während der Kaiserzusammenkunft in der Danziger Bucht sind, wie wir aus sicherer Quelle mitteilen können, keinerlei Trinksprüche politischen Inhalts gewechselt worden. Bei der Tafel an Bord der „Hohenzollern“ beschränkte sich Kaiser Wilhelm darauf, sein Glas mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl Meines Freundes, Se. Maj. des Kaisers von Rußland“ zu leeren. Diesen Toast erwiderte Zar Nikolaus an Bord des „Standart“ mit fast gleichlautenden Worten: „Ich leere mein Glas auf das Wohl meines Freundes, Se. Maj. des deutschen Kaisers.“ Der herzlich, warme Ton, der das ganze Beisammensein der beiden Monarchen befehlte, stand streng politischen Äußerungen oder Worten der glatten Höflichkeit im Wege. Die kurze, männliche Versicherung der Freundschaft allein sollte den Inhalt der öffentlichen Kundgebungen bilden. Kaiser Wilhelm nahm auch in den letzten Tagen wiederholt Anlaß, seiner Umgebung mitzuteilen, wie sehr er von der Zusammenkunft mit dem Zaren befriedigt gewesen sei und wie herzlich der Verkehr zwischen ihm und Kaiser Nikolaus war.

— Kaiser Nikolaus hat bei seiner Verabschiedung von den deutschen Seeoffizieren gesagt: „Ich hoffe, wir werden stets Schulter an Schulter stehen.“

— Das russische Kaiserpaar hat am Dienstag mit dem „Standart“ von Kiel aus die Fahrt nach Frankreich angetreten. Sämtliche Kriegsschiffe gaben dem Zarenpaar den Abschiedsalut; die Mannschaften paradierten und begrüßten das Kaiserschiff im Vorbeifahren mit dreifachem Huruf. Das Zarenpaar stand auf dem Promenadendeck. Der „Standart“ steuerte der Kanalöffnung zu. — Die Töchter des russischen Zarenpaares verblieben bei der Prinzessin Heinrich im Kieler Schloß.

— Der Jagdbesuch des Kaisers in Rominten in Ostpreußen wird zwischen dem 21. bis 23. d. M. erfolgen, der bestimmte Termin ist noch nicht gemeldet. Die Vorbereitungen im Jagdschloß sprechen dafür, daß die Kaiserin den Kaiser begleiten wird. Der linke Flügel des Schlosses wird für die hohe Frau hergerichtet; das Gefolge, das sonst darin Wohnung genommen, bezieht den Pavillon, der bereits aufgestellt worden ist. Die Brunst der Hirsche hat vor einigen Tagen begonnen. In Rominten bleibt das Kaiserpaar bis zum 3. Oktober.

— Die Bemerkung des Kaisers in der Danziger Rede über die „Nebel parteipolitischer Rücksichten“, durch die die Stadt Danzig lange geschädigt worden sei, bezog sich offenbar auf die Amtsführung des verstorbenen Oberbürgermeisters Baumbach. Die Wahl desselben anfangs der neunziger Jahre war eine lediglich parteipolitische gewesen, die von freisinniger Seite bewirkt wurde, obgleich von vornherein ernste Bedenken betreffs der Befähigung Baumbachs — bis dahin Landrat eines Kreises des Herzogtums Meiningen — zur Leitung einer städtischen Verwaltung wie die Danzigs bestanden. Diese erwiesen sich als nur zu begründet; sehr bald war in Danzig nur eine Stimme über den Fehler, den man begangen hatte, und als Baumbach starb, war von vornherein jede Parteiwahl ausgeschlossen; die liberale Stadtverordneten-Versammlung wählte in dem damaligen Regierungsrat Delbrück einen den politischen Gegensätzen fernstehenden, ausgezeichneten Verwaltungsbeamten zum Oberbürgermeister, und man ist in Danzig einig darüber, daß man sehr gut daran gethan hat. Die Danziger Erfahrung hat drastisch bewiesen, daß es für die Verwaltung von Gemeindeämtern noch auf andere Dinge, als auf die politische Parteistellung ankommt. — Der deutsch-freisinnige Landrat Baumbach kandidierte in den 80er Jahren auch einmal in unserem Reichstagswahlkreise, brachte es aber auf höchstens 2—3 Duzend Stimmen.

— Die Parade des 17. Armeekorps bei Groß-Striech am Montag war vom Wetter begünstigt. General v. Lenze kommandierte die Truppen, die

in zwei Treffen standen. Der Kaiser übergab zunächst die neuen Fahnen vor der Front den Obersten der betreffenden Regimenter mit kurzen Ansprachen und ritt sodann die Fronten der Truppen ab, gefolgt von der Kaiserin, dem Prinzen Albrecht und dem Prinzen Eichen, der im Wagen saß. Im ersten Treffen stand das Landungskorps des Uebungsgeschwaders unter dem Kommando des Prinzen Heinrich. Prinz Friedrich Leopold kommandierte die Kavallerie. Einige Offiziere und eine Abteilung der Mannschaft des russischen Panzerkreuzers „Korik“, dessen Kommandant ein Hurra ausbrachte, wohnten der Parade bei. Es folgte ein zweimaliger Vorbeimarsch. Beide Male führte der Kaiser der Kaiserin das erste Leib-Gusaren-Regiment vor, das zweite Mal im Galopp. Nach der Kritik verließ der Kaiser nach 2 Uhr das Paradeplatz an der Spitze der Fahnen und Standarten.

— Nach der Beförderung des Prinzen Heinrich besitz unsere Marine zum ersten Male drei Admirale: v. Köster, Thomsen und Prinz Heinrich. Die Beförderung des Prinzen in seinen Stellungen als Flaggoffizier ist schneller erfolgt als während der Thätigkeit als Stabsoffizier, weil es damals sein Wunsch war, die Kommandoführung an Bord sämtlicher Schiffstypen praktisch kennen zu lernen. Während der Prinz vom 27. Januar 1889 bis zum 15. Sept., also fast 6 Jahre und 8 Monate, die Stellung eines Kapitäns zur See innehatte, erfolgte seine Ernennung zum Vizeadmiral am 5. Dezember 1899. In dieser Charge ist er mithin 1 1/2 Jahre geblieben. Am Tage der Beförderung des Prinzen zum Vizeadmiral wurde den beiden älteren Kontreadmiralen Vendenmann, Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, und v. Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamts, derselbe Rang verliehen. Jetzt hat Prinz Heinrich außer diesen beiden den Chef des Admiralsstabes, von Diederichs, und den Chef des Marinekabinetts, Freiherrn von Senden-Vibron, übersprungen. Als Vizeadmiral war er Generalleutnant à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß; nunmehr erfolgte seine Beförderung zum General. Der Stand der Flaggoffiziere ist jetzt wesentlich verändert. Unsere Marine zählt 3 Admirale, 6 Vize- und 15 Kontreadmirale, im ganzen 24 Flaggoffiziere. Das ist die höchste Zahl, die je zu verzeichnen war. Der älteste Admiral, v. Köster, trat 1862 in die Marine ein, der jüngste, Prinz Heinrich, 1877; der älteste Vizeadmiral, v. Diederichs, 1862, der jüngste, Büchsel, 1865; der älteste Kontreadmiral, Sack, 1865, und der jüngste, Hofmeier, 1867.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, sind der Generalleutnant z. D. Olivier Hoffmann, bisher Inspektor der 3. Pionier-Inspektion, und Oberst Richard Eduard Constantin Cretius, beauftragt mit der Führung der 2. Garde-Feldartillerie-Brigade, in den Adelstand erhoben worden.

— Oberst v. Frontenberg-Proschrift, Kommandeur des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93, ist im Manövergelände in Thüringen plötzlich gestorben.

— Das Landgericht in Berlin verurteilte den Verlagsbuchhändler Dewald zu sechs Monaten Gefängnis wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft, begangen durch Verbreitung von Postkarten, auf welchen die Schächtung des Königer Gymnasiafen Winter und der Böhmin Agnes Fruza dargestellt wurde. Die Beschimpfung liege darin, daß der Ritualmord als eine durch die religiösen Vorschriften der Juden bestimmte Einrichtung hingestellt wird.

— Von der Berliner Schußmannschaft sind zu den Kaiserfesten in Ost- und Westpreußen zahlreiche Beamte abkommandiert gewesen. Nach Königsberg waren unter der Führung der Polizeileutnants Stephan, Schulze II und Krüger 12 Wachtmeister und 150 Schußmänner gegangen. Ein Leutnant, vier Wachtmeister und 50 Schußmänner kehrten von dort nach der Abreise des Kaisers nach Berlin zurück, die übrigen Beamten fuhrten nach Danzig, wo unterdessen von Berlin bereits 73 Schußmänner eingetroffen waren. In Königsberg waren in den Kaiserfesten gegen 600 uniformierte Polizeibeamte aufgeböten. Dazu kommen noch Kriminalbeamte in bürgerlicher Kleidung, die zum Teil auch von Berlin herangezogen waren.

— Die oft aufgeworfene Frage, ob man unter Umständen das Recht habe, fremde Kinder zu züchtigen, ist im Gegenstoß zu der bisherigen juristischen Praxis in Preußen und wohl auch in den übrigen Bundesstaaten letzter Tage von dem Düsseldorf'ser Landgerichte bejahend beantwortet worden. Ein Stellmacher hatte zwei elf- und zwölfjährige Jungen, weil sie ihn mit Steinwürfen verfolgten, schließlich

kurzerhand gepackt und derb geohrfeigt. Der Staatsanwalt plaidierte, obwohl er zugeben mußte, daß die Jungen die Strafe ganz gewiß verdient, für Bestrafung, da man keine Notwehr annehmen könne. Das Richterkollegium war jedoch der Ansicht, daß man sich unnütze Vengels, die mit Steinen werfen, gar nicht anders als durch körperliche Züchtigung auf frischer That vom Halse halten könne, daß der Angeklagte also durchaus im Falle der Notwehr gehandelt habe und sprach denselben frei. — Es wäre interessant, die Gepflogenheit anderer Gerichte zum Vergleich heranzuziehen. Die sächsische Gerichtspraxis hat gegenüber dem Kinde eines anderen ein sogenanntes abgeleitetes Züchtigungsrecht statuiert. Die Züchtigung ist jedoch nur berechtigt unter der dreifachen Voraussetzung, daß 1) die betreffenden Ungezogenheiten derart waren, daß denselben nur durch sofortige Züchtigung begegnet werden konnte, daß 2) das Anrufen der Eltern zu diesem Zwecke nicht zu ermöglichen war, daß 3) von dem Züchtigenden angenommen werden konnte, er handle im Sinne der Eltern des Kindes.

Frankreich.

— Die Zahl der Truppen, die in Compiègne zur Bewachung versammelt werden, beträgt 10 000 Mann. Der größte Teil derselben ist bereits eingetroffen. Trotz der Beschwerden der Bewohner von Reims wird die Polizei während des Einzuges des Zaren wenigstens die engsten Straßen vom Publikum säubern lassen. Bei dem Frühstück, das nach Ankunft des Zaren in Dünkirchen stattfindet, werden kurze Begrüßungsworte gewechselt werden. Die eigentlichen Toaste werden erst bei dem Frühstück nach der Truppenrevue gehalten werden, die auf der Ebene von Betheny bei Reims stattfindet. 40 Büge führen aus allen Teilen Frankreichs die Truppenmassen heran, die an der Bahnlinie Dünkirchen-Compiègne Spalier bilden sollen.

Rußland.

— In Finland weigern sich viele Geistliche, den bestehenden Vorschriften entsprechend das neue Militär-Gesetz von den Kanzeln zu verlesen. In mehreren Orten, wo die Geistlichen dieser Vorschrift nachkommen und das Gesetz verlesen wollten, wurden die Kirchen von den Versammelten sofort verlassen.

Vereinigte Staaten.

— Der Buffaloer Arzt Wosbin stellt die Theorie auf, daß die Kugel vergiftet gewesen sei. Dr. Winter glaubt dies ebenfalls. Dem Mörder Czolgosz wird am 24. September der Prozeß gemacht. Roosevelt wird vorläufig keine Aenderung des Kabinetts vornehmen. Senator Hannas Einfluß ist nunmehr aufgehoben. Die Befürchtung deutscher Blätter, daß Roosevelt eine aggressive Politik treiben werde, ist unbegründet.

— Unter strömendem Regen traf am Sonntag der Trauerzug mit der sterblichen Hülle Mc Kinleys im Rathause ein. An der Spitze ritt ein Zug Polizisten, dann folgte ein Zug Infanterie und ein Musikkorps, das den Chopinschen Trauermarsch spielte. Dann folgte Fußartillerie und Marineinfanterie in der Gesamtstärke von einem Bataillon. Dahinter sah man den geschlossenen Wagen, in welchem Roosevelt mit dem Kriegsekretär Root und noch zwei Herren saß. Der neue Präsident, dessen Antlitz stark gebräunt ist, macht einen jugendlich lebhaften Eindruck; er unterhielt sich eifrig mit Root. Den Wagen begleiteten fünf Geheimpolizisten. Dann folgten die übrigen Kabinettsmitglieder und hierauf der vier-spännige Leichenwagen, umgeben von Unteroffizieren und gefolgt von einem Duzend Veteranen. In einer Reihe von Wagen fuhrten hinterher Senatoren, Beamte, Generale und einige Damen. Im ersten Wagen saß Mark Hanna, der tief erschüttert aussah. Die Truppen schwenkten vor dem Eingang des Rathauses zur Paradeausstellung in Front ein und präsentierten. Roosevelt und die Kabinettsmitglieder erwarteten im Rathause barhäuptig den von Unteroffizieren getragenen Sarg. Die anderen Trauergäste folgten. Der einfache, umflorte Sarg, den zwei Kränze und die Nationalflagge schmückten, wurde auf den niedrigen Katafalk gesetzt, dann begann die öffentliche Ausstellung. Ein Prediger ohne Amtstracht stand zu Häupten des Sarges, ohne eine Ansprache zu halten, daneben drei Matrosen. Rechts und links vom Kopfe des Toten stellten sich die Kabinettsmitglieder auf, Roosevelt rechts zu Füßen. Dann wurde die Halle geöffnet. Die Anwesenden schritten rechts und links an dem Sarg entlang. Die Gesichtszüge des Toten sind sehr gut konserviert; die Farbe ist gelblich, der Ausdruck friedlich. Er ist in einen schwarzen Ueberrock gekleidet, mit Kravatte, Rosette und der Kriegsmedaille